

# Video in der AV

## Meinungsaustausch

Von Klaus Fritzsche

**Integrierte Videos beleben eine Multimediaschau. Deren Einsatz sollte indes nicht unüberlegt erfolgen. Der Medienmix ist ein komplexes Thema, über das einige „alte Hasen“ in einer Videokonferenz ihre Gedanken ausgetauscht haben.**

Mitte Februar trafen sich Ralf Dömmling, Heinz-Jürgen Maß, Konrad Langer und Klaus Linscheid mit dem Autor dieser Zeilen in einer Konferenz und diskutierten, auch anhand einiger Beispiele, über das Thema Video in der AV. Die wesentlichen Punkte sind in diesem Artikel zusammengefasst.

Filmer kommen nur selten auf die Idee, Standbilder in ihre Filme einzumontieren, außer es lässt sich kein Filmmaterial erstellen, z. B. von historischen Objekten. Fotografen haben dagegen öfters den Wunsch, auch bewegte Szenen einzufangen (manche Dinge kommen im Foto einfach nicht rüber). Der Medienwechsel innerhalb einer Schau ist nicht ohne Reiz, aber auch nicht ohne Stolperfallen. Warum dann eigentlich überhaupt noch Fotos? Die gravierendsten Gründe dürften schlicht sein, dass wir eben Fotografen sind und dass das Filmen grundsätzlich mehr Zeit kostet und auch technisch anspruchsvoller ist. Zudem wollen wir meistens Fotos als Erinnerungen mit nach Hause nehmen und benötigen Bilder auch als Wand-Deko oder fürs Fotobuch. Oder wir frönen der „reinen Kunst“ des

Diaporamas, die hoffentlich nicht verloren geht.

Wann ist der Einsatz von Video sinnvoll? Eine einfache Antwort ist: Alle dynamischen Szenen ins Video, alles Statische ins Foto. Bei einigen Genres ist der Einsatz von Video tatsächlich naheliegend, wie z. B. bei Sportreportagen oder bei Produktionsabläufen, die im Film einfach besser veranschaulicht werden können. Der Teufel steckt jedoch im Detail und leicht wirken die Medienwechsel für den Zuschauer unnatürlich. Für den Medienmix sind daher ein paar Überlegungen hilfreich.

### Vorüberlegung

Bevor man ein Projekt realisiert, sollte man sich über seinen „Aussagewunsch“ im Klaren sein. Was will ich meinem Publikum mitgeben? Das gilt auch für Reisen: Soll mein Schwerpunkt auf der Landschaftsfotografie liegen oder will ich über die Menschen berichten oder sind es eher die Kulturdenkmäler, die ich vorstellen will? Ein Drehbuch für den Urlaub zu schreiben,



Prädestiniert für Video: Ein Konzert

Szene aus Ralf Dömmlings „Ne Nanana“

ist in der Regel nicht realistisch. Es ist aber keine schlechte Idee, seine Gedanken in ein paar Sätzen schriftlich zu notieren. Profis nennen das ein „Treatment“, in dem die wesentlichen Ideen und Inhalte festgehalten werden. Daraus ergibt sich dann meistens schon, ob auch mit Video gearbeitet werden sollte.

Überlegt werden sollte auch die Art der geplanten Montage. Grundsätzlich gibt es zwei Vorgehensweisen bei der Montage einer AV-Schau. Die eher einfachere aber dennoch wirkungsvolle ist, wenn der Text die wesentliche Botschaft trägt und die Bilder entsprechend ergänzt werden. Da während des Kommentars die Bildinformation zurückhaltend sein sollte, wird auch nicht so viel Bildmaterial benötigt, vor allem aber solches, das zum Text passt. Die andere Möglichkeit ist, die Botschaft mit den Bildern rüberzubringen. Dazu ist dann mehr Bildmaterial (auch mehr Aus-

wahl) nötig, und das gilt erst recht für Videoclips, denn da ist erfahrungsgemäß der Ausschuss größer.

### Beim „Dreh“

Das Bildformat ist beim Filmen praktisch immer 16:9. Das gilt dann zwangsläufig auch für die Fotos. Liefert die Fotokamera ein anderes Seitenverhältnis, wie z. B. 3:2, muss beim Fotografieren oben und/oder unten genügend Luft gelassen werden, damit beim späteren Beschnitt keine wichtigen Bildteile verloren gehen. Das 16:9-Format hat sich in der AV allerdings ohnehin längst etabliert.

Nur selten werden bewegte Motive über längere Zeit gefilmt, sondern es werden mehrere Clips mit unterschiedlichen Brennweiten und Perspektiven aufgenommen. Die Wahl der Brennweite bzw. des Bildausschnitts wird in der Filmwelt als

Einstellungsgröße bezeichnet oder schlicht „Einstellung“ genannt, und die bewegt sich zwischen Totale (Weitwinkel) und Detail (Tele oder nah dran). Eine Einstellung ist zugleich die kleinste Einheit beim Film, nämlich eine Aufnahme bzw. ein Foto. Mehrere Aufnahmen bzw. Einstellungen werden später in der Montage zu einer Sequenz zusammengefügt, das ist der Schnitt.



Nachträglich gedrehte Zwischenschnitte aus Ralf Dömmings „Ne Nanana“ sorgen erstens für Abwechslung und ermöglichen zweitens Lücken in der Hauptszene wegen Positionswechseln zu kaschieren

Ein Film wie auch eine AV-Schau lebt vom Wechsel der Einstellungen. Beim Fotografieren kann man die verschiedenen Einstellungen nacheinander abarbeiten. Bei Landschaftsmotiven, z.B. einem Wasserfall, geht das auch beim Filmen. Wenn aber ein Konzert oder eine Tanzgruppe aufgenommen wird und dabei auch der O-Ton stimmig sein soll, wird es schnell schwierig. Filmer arbeiten dann oft im Team mit mehreren Kameras, der einzelne Fotograf muss sich anders behelfen. Hilfreich ist es, neben dem Hauptschauplatz auch viele Nebenschauplätze (sog. neutrales Material) einzufangen. Dafür bieten sich Details und Ausschnitte an, aber auch das Umfeld, z. B. das Publikum oder Zuschauer. Das kann sogar genauso interessant sein wie die „Hauptszene“. Je mehr solcher Neben-Aufnahmen wir haben für die sogenannten Zwischenschnitte, desto mehr Freiheitsgrade haben wir bei der späteren Montage.

Warum nicht einmal selbst vor der Kamera stehen? Ein Beispiel in einer Reise-reportage könnte sein: Wir kommentieren selber vor Ort, was wir als nächstes besichtigen wollen (ein sogenannter „On-Kommentar“, weil der Sprecher im Bild ist). Beispiel: „Heute wollen wir uns die Dorfkirche in Musterhausen ansehen. Wir sind gespannt, was uns erwartet.“ Das passiert mit einer Videoaufnahme. Dann folgen Standbilder aus der Kirche, dort ist ja ziemlich alles statisch. Der Kommentar kann natürlich fortgesetzt werden (nun als sogenannter „Off-Kommentar“, weil der Sprecher nicht im Bild ist). Auf diese Weise werden lebendige Außenaufnahmen mit statischen Bildern harmonisch zusammengefügt.

Ein ähnliches Prinzip lässt sich bei Familienschauen anwenden. Bildsequenzen werden jeweils eingeleitet durch einen persönlichen On-Kommentar, vielleicht gemütlich auf dem Sofa sitzend und in die Kamera blickend. Ganz nebenbei kann so auch über vielleicht fehlende Bilder „hinwegkommentiert“ werden.

## Montage

Jedes Bild steht im Zusammenhang mit dem vorherigen und dem nachfolgenden Bild. Entsprechend gilt das auch für Video-clips oder den Wechsel zwischen Stand- und Bewegtbild. Eine vernünftige Bildfolge ist weit wichtiger als das einzelne Bild oder Video.

Beim Schnitt ist es in der Regel hilfreich, wenn mit einer Totale angefangen wird, um dem Zuschauer eine Orientierung zu geben. Danach dürfen die Einstellungsgrößen gerne wechseln, wobei Details nicht vergessen werden sollten. Wie oben erwähnt ist auch das Umfeld für Zwischenschnitte geeignet, z. B. die Reaktion des Publikums bei einer Veranstaltung, in so einem Fall spricht man deshalb auch von einem „Reaktionsschnitt“.

Standbilder in einer Schnittsequenz sind meistens eine Notlösung. Sind keine Videos vorhanden, kann man solche Situationen am ehesten mit Detailbildern retten. Werden jedoch beim Wechsel vom Video zum Standbild das gleiche Motiv und die gleiche Einstellungsgröße verwendet, dann widerspricht das unserer Wahrnehmungslogik und der Zuschauer ist irritiert. Das liegt schlicht daran, dass der Film Raum und Zeit darstellt, ein Standbild aber nur den Raum, der Zeitfluss folglich unterbrochen ist. Ein

Zeitfluss kann alternativ auch mit fortlaufender Musik oder O-Ton erhalten bleiben. So kann es z. B. funktionieren, wenn in eine Konzert- oder Tanzvideoaufnahme Porträtbilder eingeblendet werden.

## Der Ton

Was bei Standbildern schlecht funktioniert, nämlich die Kombination mit O-Ton, ist bei Video die übliche Art der Vertonung. Leider sind gute Tonaufnahmen eine Wissenschaft für sich. Wind und unerwünschte Nebengeräusche können eine Aufnahme nachhaltig zerstören. Windfell und Richtmikrofone sind geeignete Werkzeuge gegen die Geräuschunbilden, erfordern jedoch Investitionen und vor allem Zeit vor Ort bei der Aufnahme. Dennoch, wenn sich die Gelegenheit für O-Tonaufnahmen bietet, sollte man das wahrnehmen, denn O-Ton trägt viel zur Authentizität bei. Auch an Atmo-Aufnahmen (also Hintergrundgeräusche, die keiner Aktion zugeordnet werden können) sollte man denken. Diese können auch nachträglich zugemischt werden und müssen nicht synchron sein.

Auch Profis gelingt nicht immer ein ordentlicher O-Ton. Ein geflügeltes Wort in der Filmbranche ist dann: „Da kommt Musik drüber“. Das funktioniert immer, die Musik sollte dann aber die Stimmung der Szene unterstützen.

Wenn mit Musik gearbeitet wird, kann der Videoschnitt ähnlich gut auf die Musik synchronisiert werden wie bei Fotos. Nur bei allzu schnellen Schnitten machen Videos eigentlich keinen Sinn, weil Bewegung dann kaum mehr wahrnehmbar ist. Auch Handlungsabläufe können einem Schnitt auf die Musik widersprechen.



**Oben:** Ein Film wird als Bild-im-Bild-Montage in ein Foto einmontiert.

**Unten:** Das Landschaftsfoto ist mit einem halbtransparenten Video mit den Vögeln überlagert, ein interessanter Übergang vom Foto zum Video.

Szenenbilder von Heinz-Jürgen Maß



## Kunst und so

Nicht immer muss die Bild-/Videoreihenfolge nach logischen Gesichtspunkten erfolgen. Manchmal kann man sich an der These „Wirkung vor Logik“ orientieren. Das früher öfters im Fernsehen gezeigte Fußballballett ist so ein Beispiel. Mit solchen Vor-/Rückwärtssequenzen oder anderen Effekten wie Zeitraffer und Zeitlupen bewegen wir uns eher im Genre der Performance oder gar Kunst. Bei Reportagen oder Reiseberichten sollten Effekte jedoch nur moderat eingesetzt werden, wenn überhaupt. Die Gestaltungsmittel sollen eben angemessen sein, eine kurze „verrückte Nummer“ kann dabei durchaus den Spannungsbogen unterstützen. Und

gerade dabei kann Videomaterial treffend eingesetzt werden.

### Der Übergang vom Bild zum Video

Es gibt leider keine festen Regeln, wie der Übergang zwischen Bild und Video geschickt gestaltet werden kann. Es hilft nur Probieren, was am besten wirkt. Einige Möglichkeiten neben dem Cut oder einer Überblendung sind diese: Ein Video kann mit einem eingefrorenen Bild eingeleitet oder beendet werden, ein Umblättereffekt kann die Medien unauffällig trennen, eine Überlagerung von Standbild und Video kann je nach Motiv optisch reizvoll sein. Auch ein Video als Bild im Bild ist möglich, jedoch ist darauf zu achten, dass keine Konkurrenzsituation auftritt, das Auge des Zuschauers kann nur einer Bewegung folgen.

### Fazit

Warum eigentlich in einer Standbildschau Video einsetzen? Diese Frage sollte beantwortet werden können, wenn wir Videos einsetzen. Der Video-Teil sollte den Erzählstrang unterstützen. Ist das nicht der Fall, wirkt das Gesamtwerk vielleicht komisch oder gar „wie gewollt und nicht gekonnt“. Im Zweifelsfall gilt die Empfehlung, eine Produktion lieber ohne Video zu gestalten.

Gekonnt eingesetzt erhöht der Medienmix die Attraktivität einer Schau, über den höheren Aufwand sollte man sich im Klaren sein. □

Für Mitglieder sind einige Beispiele für die Kombination von Fotos und Videos für einige Zeit im Internet abrufbar.

Vorstehender Text ist eine  
**Leseprobe aus AV-DIALOG 2/2021**

Der **AV-DIALOG** erscheint viermal im Jahr und ist eine reine Mitgliederzeitschrift.

Regelmäßige Rubriken sind u. a.

- Gestaltung von AV-Produktionen
- Technik
- Berichte (von Veranstaltungen)

Weitere Leseproben finden Sie auf [www.av-dialog-magazin.de](http://www.av-dialog-magazin.de)

Über neue Leser (und Mitglieder) freuen sich der Verein und die Redaktion.

Kontakt über: [heftredaktion@av-dialog.de](mailto:heftredaktion@av-dialog.de)

Eine unterhaltsame Lektüre wünscht

Klaus Fritzsche  
(Chefredakteur)